



Hierarchien in der lexikalischen Komplexität – eine Eye-Tracking-Studie

von Laura Schiffli

Fragestellung & Annahmen

In dem Forschungsprojekt geht es um die Untersuchung von bestimmten Effekten auf das Wortlesen von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung. In diesem Zuge sollen die Regeln zur Leichten Sprache validiert und genauer spezifiziert werden. Die linguistische Grundlagenforschung zeigt, dass Wörter, die häufig in der Schriftsprache vorkommen, leichter gelesen werden können als Wörter, die selten vorkommen (Wortfrequenzeffekt). Gleichmaßen können kurze Wörter schneller erkannt werden als lange (Wortlängeneffekt), während das wiederholte Lesen eines Wortes tendenziell dessen Verarbeitung erleichtert (Wiederholungseffekt). In der Theorie begründen sich diese Effekte hauptsächlich in der Leseerfahrung. Da Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung im Gegensatz zu Unbeeinträchtigten oftmals keinen großen Kontakt zur Schriftsprache haben, ist nicht klar, ob und in welchem Ausmaß die Zielgruppe der Leichten Sprache von den gleichen Faktoren profitiert.

Methode und Material

Eye-Tracking

Die Blickbewegungsdaten erlauben Rückschlüsse über die kognitive Verarbeitung der einzelnen Wörter.

Verständnisfragen

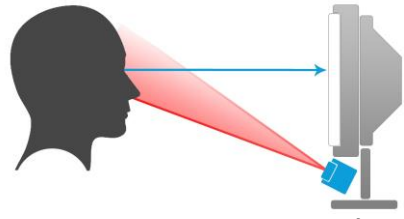
Die Probanden beantworten eine Frage zu jedem gelesenen Satz.

Rating

Die Probanden bewerten die Satzkomplexität und -verständlichkeit.




Neuropsychologie und Vortests

Alle Probanden absolvieren eine neuropsychologische Testung und Lesetests.



© Martin Dechar

Kontakt & Info

-  leichtesprache.uni-mainz.de
-  lschiffli@uni-mainz.de
-  @LeichteSpracheMainz

Zielgruppe

Die Erhebungen finden in Werkstätten für Menschen mit Behinderung statt. Um die Verarbeitungsmechanismen vergleichen zu können gibt es außerdem eine unbeeinträchtigte Kontrollgruppe.